

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expeditio: Delgrube Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernschreiber. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 145.

Donnerstag den 24. Juli.

1890.

Für die Monate August und September werden  
Abonnements auf den

**Merseburger Correspondent**  
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postämtern,  
Postboten, sowie in der Expedition entgegen  
genommen.

Zuferrate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Belgien und der Congostaat.

Die Debatte der belgischen Kammer über die von der Regierung eingebrachte Congo-Vorlage, welche ursprünglich auf den vorigen Mittwoch festgesetzt war, ist, obwohl der Ausschussbericht schon längst vertheilt wurde, auf den heutigen Donnerstag verschoben worden. Die Schwierigkeiten, welche der Regierung aus der Vorlage erwachsen, mehren sich mit jedem Tage. Die öffentliche Meinung in Belgien tritt, anstatt sich für die Colonialpolitik zu erwärmen, der Congo-Vorlage immer feindseliger entgegen, und wenn es heute zu einer Volksabstimmung darüber käme, so ist es ungewiss, ob die Vorlage mit großer Mehrheit abgelehnt würde. Die Zahl der Blätter, welche mindestens für die Vertagung der Congo-Vorlage auf eine spätere Zeit eintreten, vermehrt sich mit jedem Tage, und wenn die 25 Millionen-Anleihe nicht bald bewilligt wird, so könnte der Druck der öffentlichen Meinung so gewaltig werden, daß die Kammer vor der Bewilligung zurückzudenken könnte. Die angesehensten Blätter beider Parteien erheben Widerspruch dagegen, daß Belgien moralisch gezwungen werde, in wenigen Tagen die wichtige Frage zu entscheiden, ob es in eine möglicher Weise sehr folgenschwere Colonialpolitik eintrreten solle oder nicht. Was man verlangt, ist zum mindesten die Gewährung einer längeren Bedenkzeit, wenn auch nur bis zur ordentlichen Kammer Sitzung im November. Die Regierung ist in Bezug auf dieses Verlangen um so verlegen, als alle politischen Parteien des Landes die Vertagung der ganzen Angelegenheit verlangen. Wir sehen das in Belgien kaum je dagewesene Schauspiel, daß die radikale „Reform“, die gemäßigte liberale „Intercedance“ und der kerisale „Gourier de Bruxelles“ in der Congo-Frage eines Sinnes sind. Wenn das Congovernehmen in Belgien so wenig populär ist, so ist das zum größten Theil die Schuld der Congoregierung selbst, die seit Jahren alle Vorgänge in Mittelafrika mit einem undurchbringlichen Schleier des Geheimnisses umgibt, so daß im Volke naturgemäß der Verdacht entstehen mußte, daß man es täuschen wolle. Zu der Aversion gegen das Congovernehmen gesellen sich erste Schwierigkeiten seitens Frankreichs. Als die Congoregierung im Jahre 1884 aus Anlaß eines Grenzvertrages mit Frankreich diesem das bekannte Vorlaufsrecht einräumte, hat sie unvorsichtiger Weise die Aufnahme des Zulages unterlassen, daß jenes Vorlaufsrecht nur dann Geltung haben solle, wenn Belgien den Congostaat nicht erwerben wolle. Erst im Jahre 1887 sandte die Congoregierung eine „Interpretation“ nach Paris, worin von der möglichen Uebernahme des Congo Staates durch Belgien die Rede ist. Die französische Regierung hat aber damals mit diplomatischer Zurückhaltung die „Auslegung“ der Congoregierung nur „zur Kenntnis genommen“, aber nicht anerkannt, so daß die Frage offen ist, ob Frankreich nicht im entscheidenden Augenblick sich der Erwerbung des Congo Staates durch Belgien widersetzen wird. Diese Frage muß noch vor der Kammerdebatte gelöst sein und deshalb wird gegenwärtig zwischen Brüssel und Paris lebhaft unterhandelt.

## Politische Ueberkäst.

Der deutsch-böhmische Ausgleich hat bekanntlich durch das Verhalten der Prager Hohen bei der Wahl eines deutschen Abgeordneten zum Landesparlament einen tiefen Riß bekommen, der die

Deutschen zu Gegenmaßregeln veranlaßt. Der deutsche Führer und Landtagsabgeordnete Schmeygal berief nunmehr zum Sonnabend den Vollzugsausschuß der deutschen Landtagsabgeordneten Böhmens ein beabsichtigt über die Lage, die bekanntlich seit dem letzten Landtage einschneidende Veränderungen erfahren hat. Gleichzeitig wird über die Frage der Beschädigung der böhmischen Landesausschließung seitens der Deutschen Böhmens beraten werden. Kürzlich hatte Schmeygal auch mit dem Statthalter Grafen Thun eine lange Unterredung über die Lage in Böhmen.

Zur Russifizierung Finnlands wird der „Kön. Ztg.“ geschrieben, daß der durch seine rücksichtslos: Russifizierungsarbeit in den baltischen Provinzen bekannte tschadische Gouverneur, Generalleutenant Sinowjew, zur Zeit dortselbst weilt. Man vermutet, daß er, nachdem ihm sein tschadisches Zerhörungsmerk zum großen Theil gelungen, für ähnliche Arbeit in Finnland ausersucht worden ist.

Der etwaigen Annexion des Congo Staates durch Belgien hat nach Brüsseler Meldungen die französische Regierung nunmehr zugestimmt, nachdem sie auf Grund des Vorkaufes rechts Frankreichs beabsichtigt von vornherein Einwendungen dagegen erhoben hatte.

Ein spanisch-marokkanischer Conflict wird aus Madrid gemeldet. Eine Depesche aus Melilla berichtet von einem Conflict zwischen Marokkanern und spanischen Soldaten, deren mehrere getödtet resp. verwundet wurden. Die Mauren bereiten einen neuen Angriff vor; der Gouverneur von Melilla verlangt Verhärkung. Die Nachricht wird amtlich aus Malaga bestätigt mit dem Hinzufragen, daß nach Nachrichten aus Melilla dort Araber auf eine kleine spanische Kavallerie-Abtheilung gefeuert haben. Ein Pferd ist verwundet worden. Eine Abtheilung spanischer Fußtruppen wurde zur Hilfe abgesandt und bedeckte den Rückzug der Kavallerie.

Das englische Unterhaus hat die Helgolandsbill am Dienstag in erster Lesung angenommen. Die zweite Lesung ist auf Donnerstag anberaumt. — Das Kriegsministerium ertheilte am Sonnabend den Befehl zur Einschiffung des 2. Gardebataillon's, bei welchem kürzlich die mehrgedachten Ausreitungen vorlaken. Der Befehl ist am Dienstag ordnungsmäßig ausgeführt worden. Ueber den zukünftigen Garnisonsort des Bataillons verläutet noch nichts.

Der Jahresbericht der Directoren der Britisch-Africainischen Gesellschaft beklagt die Abnahme der Aktionäre zu dem Abschluß des englisch-deutschen Abkommens, wodurch in Zukunft Fraktionen mit den deutschen Gesellschaften vermieden würden. In dem Bericht wird ferner mitgetheilt, daß Stanley die Rechte aus seinen mit verschiedenen Häuptlingen abgeschlossenen Verträgen auf die Gesellschaft übertragen habe. — Wie dem „V. L.“ gemeldet wird, hatte der portugiesische Gesandte am Montag eine mehrstündige Konferenz mit Salisbury. Die Verbindung des getroffenen Uebereinkommens gilt als unmittelbar bevorstehend.

Dieser Tage gelang einer türkischen Konstablerpatrouille bei Clare Castle in der Grafschaft Clare das seltene Stück, einige Mondscheinler der Gerechtigkeit zu überliefern. Die massire Bande hatte gerade ihre ruhmlose Arbeit im Hause eines Farmers vollbracht, als sie den dabermarkierenden Konstablern in die Hände fiel. Es gelang ihnen freilich die Flucht, doch konnte man sie verhaften, da sie zu identischen waren. Am Sonnabend wurden sie nach Ennis abgeführt.

Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Belgrad versagte die Forte der serbischen Regierung jede Genehmigung wegen der Ermordung des serbischen Consulats in Brischina. Sie wies auch die Forderung der Witwe des Ermordeten, eine Entschädigung zu bewilligen, zurück. — Das „N. Wien. Tagel.“ erzählt, daß die Königin Natalie wegen des Mißerfolges anlässlich ihres letzten Schrittes

in der Sühnungsfrage entschlossen sei, Belgrad zu verlassen und sich zunächst auf das Gut ihrer Tante, Fürstin Kurusk in Bessarabien, und später nach Jassy zu begeben.

Zur Lage in Bulgarien wurden von verschiedenen Seiten Nachrichten über Unruhen in verschiedenen Städten verbreitet. Jetzt wird offiziell von Sofia aus erklärt, daß die Nachricht von dem Ausbruch einer Militärrevolte in Sofia unbegründet sei, und daß in Sofia und in den Provinzen überall vollständige Ruhe herrsche.

Mit Bezug auf die jüngsten Ruhestörungen in Erzerum theilte Unterstaatssecretär Ferguson im englischen Unterhaus mit, der Böbel habe die Straße besetzt, wo das britische Consulat gelegen sei, und habe dessen Fenster wie diejenigen der übrigen Häuser zertrümmert. Der Consul habe sofort seine Flagge gehißt und den türkischen Gouverneur verständigt, welcher acht Genarmen als Wache und Johann Truppen sandte, um die Straße zu säubern. Der englische, russische und französische Consul hätten Vorschläge zur Aufrechterhaltung der Ordnung gemacht, darunter die Verhärkung der Garnison in Erzerum und häufigere Entsendung von Patrouillen.

Zur Lage in Argentinien bringt die „Times“ aus Buenos Ayres folgende Depesche: Der vorige Präsident Roca und der jetzige Vicepräsident Pellegrini benachrichtigten den Präsidenten Gelman, daß eine unmittelbare Katastrophe unvermeidlich wäre falls nicht ein sofortiger Systemwechsel eintrete. Der Präsident versprach dies, sowie die Einberufung einer Convention, die Truppen sollen theilweise gegen Gelman sein; zahlreiche höhere Offiziere sind verhaftet worden.

## Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Der Kaiser trifft, wie aus Brüssel gemeldet wird, am 2. August mittags in Ostende ein; am 3. nachmittags erfolgt die Abreise nach England. — Prinz Ruprecht von Bayern wird mit Ende dieses Halbjahres die heilige Universität verlassen und sich zunächst wieder nach München begeben. Er gedenkt indessen erst die Rückkehr des Kaisers abzuwarten, um sich von demselben zu verabschieden und wird deshalb voraussichtlich auch noch vor dem 12. August hier stattfindenden großen Parade über die Garisonen von Berlin, Spandau und Potsdam betreiben.

(Ein Streik um Aufrührungen des Fürsten Bismarck.) Der Belagerer des „Frankf. Journals“, Herr Rittershaus, hat bekanntlich nach seiner Unterredung mit dem Fürsten Bismarck berichtet, dieser habe die „Kön. Ztg.“ und die „Post“, die früher seinen Winken gefolgt, als „seige“ bezeichnet, weil sie jetzt Directiven aus Friedrichsruh unzugänglich sind. Die „Post“ hat daraufhin Herrn Rittershaus „bewusste Fälschung“ vorgeworfen, so daß dieser „zur Wahrung seiner persönlichen und journalistischen Ehre“ den Weg der gerichtlichen Auseinandersetzung betritt. Gleichzeitig kündigt die „Post“ eine Widerlage wegen der in dem Bericht des Herrn Rittershaus enthaltenen Beleidigungen an. Die „Post“ ist über den Befehl der Dinge, der sie solchen Fälschlichkeiten aussetzt, so erregt, daß es ihr manchmal so vorkommt, als habe (nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck nämlich) „eine süße Anarchie“ ihren Einzug gehalten. Unterer Ansicht nach, bemerkt dazu die „L. G.“, herrsche die wirkliche Anarchie zu der Zeit, wo die „Post“ mit der unschuldigsten Miene von der Welt ihre „Kriegs-in-Sich-Artikel“ veröffentlicht. Heute ist das künftige Schicksal besiegelt und jeder steht für das ein, was er sagt und thut.

(Zum deutsch-englischen Abkommen.) Gegen das deutsch-englische Abkommen wird in einer Berliner Correspondenz des „Hannov. Cour.“ gekehrt. Unter der Spitzmarke „Reue colonialpolitische Schuppen in Sicht!“ wird behauptet, daß der Sultan von Constan für die Ab-

etzung des Adhungsgebietes an Deutschland eine außerordentlich hohe Summe fordern werde und das England über die Höhe dieser Summe sehr erfreut sei. In betreff der abgehenden Kräfte sei man geneigt, mit einer sehr hohen Summe der Forderung nachzugeben. Die deutsch-afrikanische Gesellschaft, die Rechtsnachfolgerin der Wülfesellschaft, solle durch die Art der betreffenden Verträge gezwungen werden, ihr Geld in dem englisch gewordenen Witalande anzulegen, anstatt das England der Gesellschaft die im Witalande gemachten Zulagen für einen angemessenen Preis abkauf. Die Interessenten könnten von der Reichsregierung mit Recht erwarten, daß dieselbe England veranlasse, für die in Witu gemachten Aufwendungen eine angemessene Summe zu erstatten. Von der Entschädigungsform für den deutsch-afrikanischen Küstenstreifen solle man diejenigen Summen abziehen, welche die Wiederherstellung des afrikanischen Aufstandes beanspruchte. Der „Hann. Cour.“ spricht angeht das Abkommen von einem Gefühl der „Empörung“ und schließt seine Auslassungen, wie folgt: „Wenn die öffentliche Meinung ihrem Mißfallen an der jetzigen Art der Colonialpolitik nicht bald deutlichen Ausdruck giebt, so ist, wie gesagt, Gefahr vorhanden, daß wir in nächster Zeit weitere, folgenschwerere colonialpolitische Schlägen erleben werden.“ — Die „Frs. Ztg.“ bemerkt hierzu: Die Herren verfallen bei allen ihren Betrachtungen immer in den Grundfehler, daß sie Anschauungen einer kleinen colonialschwärmerischen Minderheit mit der öffentlichen Meinung verwechseln. Die öffentliche Meinung beklammert sich um das deutsch-englische Abkommen im Allgemeinen sehr wenig und um die Wünsche einer kleinen interessierten Colonialclique überhaupt nicht.

— (Aus Elsaß-Lothringen.) Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht einen längeren Artikel über die Reise-Eindrücke in Elsaß-Lothringen, in welchem über den Rückgang der französischen Sprache berichtet wird. In Straßburg spreche man wohl noch ebenso viel französisch wie vor der Einverleibung, ja vielleicht noch mehr. Dagegen fände man auf dem Rande kaum noch eine Person unter 30 Jahren, die des Französischen auch nur einigermaßen mächtig wäre, und in einem Vogesenort sei es dem Briefsteller trotz aller Anstrengungen wegen seiner Unkenntnis der deutschen Sprache nicht einmal gelungen, sich ein Frühstück zu bestellen. Dabei mache sich überall, obgleich man Deutschland nichts weniger als liebe, eine Entfremdung von Frankreich bemerkbar. Man habe die Hoffnung verloren, daß Frankreich zur Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens zu den Waffen greifen werde, und auch die inneren französischen Zustände seien nicht dazu angethan, die Sehnsucht nach dem früheren Mutterlande zu erhöhen. Wenn man auch über den gegenwärtigen Steuerdruck klagt, so wisse man doch recht gut, daß das Land unter französischer Herrschaft um kein Haar besser sein werde, und man gelange immer mehr dahin, eine freihandliche Befreiung der elsass-lothringischen Verhältnisse als das allein anzuhaltende Ziel zu betrachten, eine „elsass-lothringische Republik“, wie es in dem Artikel heißt.

### Provinz und Umgegend.

g. Aus Anhalt, 22. Juli. Eine Arbeiterfrau aus Trinum ist am Sonntag früh zwischen Köthen und Großpöschleben ihrer Baarhaft von 10 Mark von zwei Wegelagerern beraubt worden.

† Am Donnerstag v. B. erfolgte unter Theilnahme zahlreicher Naturfreunde die Einweihung und Eröffnung des Aussichtsturmes auf dem „Hohen Knollen“ bei Lauterberg i. S. Der genannte Bergfeger ist der höchste Gipfel des südlichen Harzrandes und bietet eine herrliche Aussicht. Der Thurm, aus Holz gebaut, überragt um ein Beträchtliches den Fichtenbestand umher und trägt oben eine Plattform.

† Auf dem Bahnhofe zu Markranstädt scheute dieser Tage das Pferd des Eutsdörfers Raasch in Duesch, welches hierbei anschlag und seinen Herrn berast verlegte, daß ihm die Klinke zerbrach und 4 Jahre ausge schlagen wurden. Der Bauernwirth, welcher auch an dem einen Beine eine Wunde davontrug, mußte ärztlich verbunden und ins Krankenhaus nach Leipzig gebracht werden.

† Ein Nordverurtheil und Selbstmord verzeht am Dienstag Abend die Anwohner der Wörmlingerstraße in Halle in große Aufregung. Kurz nach 8 Uhr stelen im Garten der Wita des Buchhändlers Herrn Schmidt in Nr. 8 der obigen Straße kurz nacheinander eine Anzahl Schiffe, denen ein durchdringendes Hilfsgeschrei folgte. Als die herbeieilenden Nachbarn in den Garten eintraten, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Auf dem Boden dicht bei der Thür lagen zwei Personen, ein junger Mann und das Dienstmädchen des Herrn Schmidt in ihrem Blute, während neben ihnen ein abgehobener Revolver gefunden wurde. Die rasch herbeigeholte Polizei und ein Arzt erschienen alsbald

und setzten fest, daß das Mädchen, die 22jährige unversch. Anna Schre, mehrere gefährliche Verwundungen am Kopfe und der Hüfte erhalten hatte, während der Mörder, der ebenfalls 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Hermann Ackermann, Sohn eines holländischen Materialwaarenhändlers, aus einer tödtlichen Wunde am Kopfe blutete. Bereits gegen 9 Uhr starb der schwer Verletzte, während das Mädchen nach der Klinik gebracht wurde, wo man hofft, falls nicht Zwischenfälle eintreten, so am Leben zu erhalten. Die Veranlassung zu diesem Drama ist die gewöhnliche. Ackermann fiel als Geliebter der Schre durch eigene Schuld in Ungnade und erhielt den Abschied. Derselbe, sonst ein sehr solider Mensch, war über diesen Bruch untröstlich und bemühte sich immer wieder, das Mädchen zur Verzeihung und Wiederherstellung des Verhältnisses zu bewegen. Als dies vergeblich war, erging er sich wiederholt in schweren Drohungen und äußerte u. a.: „10 Mark werde ich noch an dich und zwar für einen Revolver!“ Dies war im Januar d. J., und daß es ihm mit seiner Drohung Ernst war, bewies der blutige Ausgang der Tragödie, welche sich in der Wita Schmidt abspielte. Schon während des Tages war Ackermann wiederholt prominent vor derselben gesehen worden und um 8 Uhr betrat er den Garten derselben, wo er durch die Köchin die Anna Schre rufen ließ. Zu ihrem Unglück erschien dieselbe auch sofort und wechselte, wie Augenzeugen versichern, einige heftige Worte mit dem A., worauf dieser den Revolver auf sie richtete. Das Mädchen wandte sich zur Flucht — allein zu spät. Der hochgradig erregte Mensch feuerte drei Schüsse auf sie ab, welche sie sämtlich traf und brachte sich dann selbst die Todeswunde bei.

† Sonntag den 3. August wird in Raumburg seitens des Vorstandes der priv. Kassekommune zu Kahl ein Holzverkaufstag abgehalten.

† In Kahl ist am Dienstag der Musiker Gentschel beim Baden in der Saale ertrunken. Der junge Mann wollte einen in eine Untiefe gerathenen Kollegen retten und büßte dabei selbst sein Leben ein.

† In der am Sonntag in Dresden abgehaltenen General-Versammlung von Sachsens Militärvereinsbund ward u. A. über den Ausschluss der Vereine Oberhermersdorf, Niederhermersdorf, Gablenz, Markersdorf, Kappel (sämmlich im Bezirk Chemnitz), ferner der Vereine Auerbach, Falkenstein, Treuen und Ramersdorf Treuen (sämmlich im Bezirk Auerbach) berichtet und die Genehmigung dieser Ausschließungen ausgesprochen. Ferner ward auf Antrag des Präsidiums beschlossen, daß jedem Vereine zur Pflicht gemacht werden soll, Bestimmungen über Ausweisung sozialdemokratischer Mitglieder in seine Satzungen aufzunehmen!

† Auf dem Eisenbahn-Hauptgleise, in der Nähe des Güterbahnhofes in Raumburg karambolirte am Montag Nachmittag eine von Köfen ankommende Maschine mit einer beladenen Walfischkory, sodas die Loky zertrümmert und die Maschine reparaturbedürftig wurde. Die Aufräumungsarbeiten nahmen längere Zeit in Anspruch, zumal einige verbogene Schienen durch neue ersetzt werden mußten. Infolge der Geleiseperrle erlitt der 2 Uhr 47 Min. von Köfen kommende Personenzug eine ca. halbstündige Verspätung.

† Die dritte Batterie der in Raumburg garnisonirenden reitenden Artillerie-Abtheilung wird nicht nach Düsselhof, sondern nach Wiesel verlegt. Auch die Besetzung der beiden anderen Batterien nach Wittenberg dürfte kaum noch zweifelhaft sein.

† In Althalbenleben ist ein 17jähriges junges Mädchen, nachdem es sieben Tage hindurch geschlafen, ganz sanft für immer eingeschlafen. Während des 7 tägigen Schlafes, war die von den Ärzten beobachtete Herz- und Lungenthätigkeit eine durchaus normale.

† Die vor einigen Tagen berichtete Ermittlung des sächsischen Leipziger Vaudirectors Winkelmann ist auf folgende originelle Art erfolgt: Vor mehreren Monaten erhielt der Redacteur des volkswirtschaftlichen Theiles vom Leipziger Tageblatt, C. G. Raue, über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Buenos Ayres mehrfach Berichte von einem gewissen „Johes Kerner“ dort, welche, die sehr fest und augenscheinlich von einem Kenner dieser Verhältnisse geschrieben waren. Aus letzterem Grunde war kein Bedenken getragen worden, den Berichtigen Aufnahme in das Tagesblatt zu gewähren. Kurze Zeit darauf sprach ein Leipziger Kaufmann, der im Begriff stand, nach Buenos Ayres zu gehen, bei Hrn. Redacteur Raue vor und bat um Angabe einer dort ausführlichen, mit den Lebensverhältnissen vertrauten Persönlichkeit. Ohne Bedenken wurde dem Fragenden die Adresse des „Kerner“ angegeben, worauf der Kaufmann nach Buenos Ayres abreiste. Als ihm, an seinem Bestimmungsort angelangt, an Stelle des „Kerner“ der ehemalige Director Winkelmann entgegentrat.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 24. Juli 1890.

\*\* Für die Jubelfeier unserer freiwilligen Feuerwehr am 26. und 27. d. M. ist folgende Feuerordnung aufgestellt:

Sonabend den 26. Juli: Abends v. 5—9 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste auf dem Bahnhof. Geleitung nach dem Wohnungsblau auf dem „Fivoll“. Ausgabe der Wohnungsarten. Abends 7 Uhr: Concert in der „Fünfenburg“. Abends 9 Uhr: Fackelzug von der „Fünfenburg“ aus durch die Stadt. Nach Beendigung desselben Fortsetzung des Concertes. — Sonntag den 27. Juli: Vormittags v. 6—11 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste auf dem Bahnhof. Vormittags 7 1/2 Uhr: Fuß- und Geräte-Exercitien auf dem Mulandisplatz. Vormittags 10 1/2 Uhr: Frischhopsen in der „Reichskrone“. Mittag 1 Uhr: Festessen daselbst (1,50 Mk. für das Couvert, ohne Weinuang). Nachm. 3 1/2 Uhr: Alarmirung der Wehr mit daran schließendem Manöver auf dem Marktplatz. — Anfrucht. Nachm. 4 1/2 Uhr: Ausstellung sämtlicher Feuerwehmannschaften und Gäste auf dem Schulplatz. Festzug mit Musik durch die Stadt nach der „Fünfenburg“ unter Vorantritt der Mittelglieder der hohen Behörden. Concert. Anspacht. Abends 8 Uhr: Ball im festlich geschmückten Saale der hohen Behörden. Mäde dem wackeren Corps an seinen Obertagen recht schönes Wetter bescheert sein. Unsere Bürgerchaft wird ihre lebhafteste Theilnahme an dem Feste voraussichtlich durch reichen Flaggen-schmuck kundgeben.

\*\* Auf dem gestrigen Wochenmarkte waren zum ersten Male Feldgurken in größeren Mengen angefahren, so daß sich der Preis für das Schod schließlich auf 1,20 Mk. stellte.

\*\* In einem im Umbau begriffenen Hause am Entenplan hierseits brach gestern Vormittag ein Gerüst zusammen, auf welchem mehrere Maurer mit dem Abputzen der Decke beschäftigt gewesen waren. Die Gehürzten kamen glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. Vor dem Locale hatte sich infolge des gestürzten Sturzes eine größere Menschenmenge angesammelt.

g. Der Bezirks-Ausschuß hat beschlossen, den Aufgang der Jagd auf Rebhühner und Wachteln auf Montag den 25. August und die Jagd auf Hasen auf Montag den 15. September cr. feste zusetzen.

\*\* Um die in ihrem Ressort beschäftigten Unterbeamten stets in mustergiltiger, solider und preiswerther Dienstkleidung zu erhalten, hat die oberste Polizeibehörde besondere Kleiderlieferungen und Kassen für dieselben eingerichtet, aus denen die angestellten Unterbeamten die gesammte Dienstkleidung fast völlig frei (der bezügliche Antrag ist nur ein ganz minimaler), die nicht angestellten Unterbeamten solche gegen Erstattung der Selbstkosten erhalten. — Wie beträchtlich diese Vergünstigung ist, mag daraus erhellen, daß im Jahre 1889 für jene Kassen aus der Postkasse 872 294 Mk. Zuschüsse gezahlt wurden, und zwar für 5293 Briefträger 158 909 Mk., 7966 Postkassener 237 066 Mk., 1913 Postkassenträger 56 592 Mk., 827 Stadtpostboten und Leitungsaufseher 25 525 Mk., 13 204 Landbriefträger 395 202 Mk.; zusammen für 29 204 Unterbeamte oblag 872 294 Mk.

\*\* Die Leichenöffnungen sind nach einer Justizministerialverfügung aus dem Jahre 1881 regelmäßig den zuständigen Medizinalbeamten zu übertragen. Der Justizminister hat nun neuerlich festgestellt, daß die zuständigen Medizinalbeamten der Kreis-Physikus und der Kreis-Wundärzte sind und daß es im Falle der Behinderung einer dieser Personen angezeigt erscheint, an deren Stelle einen Medizinalbeamten eines Nachbarkreises heranzuziehen, auf Privatärzte aber nur dann zurückzugreifen, wenn die Verwendung eines benachbarten Beamten wegen außergewöhnlich hoher Kosten oder sonstiger besondere Umstände unthätlich erscheint.

\*\* Die neuen Kartoffeln bieten häufig, trotzdem sie auf ihren Reifezustand geprüft sind, nicht den erwarteten Genuß. Die Hausfrauen seien daher darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, zum Kochen der Kartoffeln nur vorgewärmetes Wasser zu verwenden. In diesem Falle werden die Kartoffeln stets schmackhaft sein.

\*\* Da sich während der Monate September bis Januar der Eisenbahn-Güterverkehr bedeutend zu steigern pflegt, so ist es unerlässlich, daß während dieser Zeit von allen Seiten für möglichst schnelle Be- und Entladung der Güterwagen gesorgt wird, damit nicht die Eisenbahn-Verwaltung in die Lage kommt, eine allgemeine Abkürzung der Ladefrist anordnen zu müssen. Die königliche Eisenbahn-Direction zu Erfurt ersucht daher alle Theilhaber, insbesondere in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Kreisen, um Unterstützung in dieser Hinsicht namentlich auch dadurch, daß Seitens der Empfänger von Passagiergütern auf eine mögliche







# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: Holzgrube Nr. 5.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
10 Pf. durch den Herkunftsbezirk. — 1 Mark  
25 Pf. durch die Post.

N. 145. Donnerstag den 24. Juli. 1890.

Für die Monate August und September  
Abonnements auf den  
**Merseburger Correspondent**  
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postan-  
stalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.  
Anzerate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Belgien und der Congostaat.

Die Debatte der belgischen Kammer über die von der Regierung eingebrachte Congo-Vorlage, welche ursprünglich auf den vorigen Mittwoch festgesetzt war, ist, obwohl der Ausschussbericht schon längst vertheilt wurde, auf den heutigen Donnerstag verschoben worden. Die Schwierigkeiten, welche der Regierung aus der Vorlage erwachsen, mehren sich mit jedem Tage. Die öffentliche Meinung in Belgien tritt, anstatt sich für die Colonialpolitik zu erwärmen, der Congo-Vorlage immer feindlicher entgegen, und wenn es heute zu einer Volksabstimmung darüber käme, so ist es unabweisbar, daß die Vorlage mit großer Mehrheit abgelehnt würde. Die Zahl der Blätter, welche mindestens für die Vertragung der Congo-Vorlage auf eine spätere Zeit eintreten, vermehrt sich mit jedem Tage, und wenn die 25 Millionen-Anteile nicht bald bewilligt wird, so könnte der Druck der öffentlichen Meinung so gewaltig werden, daß die Kammer vor der Bewilligung zurückschrecken könnte. Die angesehensten Blätter beider Parteien erheben Widerspruch dagegen, daß Belgien moralisch gezwungen werde, in wenigen Tagen die wichtige Frage zu entscheiden, ob es in eine möglicher Weise sehr folgenschwere Colonialpolitik eintreten solle oder nicht. Was man verlangt, ist zum mindesten die Gewährung einer längeren Bedenkzeit, wenn auch nur bis zur ordentlichen Kammertagung im November. Die Regierung ist in Bezug auf dieses Verlangen um so verlegener, als alle politischen Parteien des Landes die Vertragung der ganzen Angelegenheit verlangen. Wir sehen das in Belgien kaum je dagewesene Schauspiel, daß die radikale „Reforme“, die gemäßigtere „Independance“, und der liberale „Courrier de Bruxelles“ in der Congofrage eines Sinnes sind. Wenn das Congounternehmen in Belgien so wenig populär ist, so ist das zum größten Theil die Schuld der Congoregierung selbst, die seit Jahren alle Vorgänge in Mittelafrika mit einem unüberwindlichen Schleier des Geheimnisses umgibt, so daß im Volke naturgemäß der Verdacht entstehen mußte, daß man es künftigen wolle. Zu der Abneigung gegen das Congounternehmen gesellen sich erste Schwierigkeiten seitens Frankreichs. Als die Congoregierung im Jahre 1884 aus Anlaß eines Grenzvertrages mit Frankreich diesem das bekannte Vorlaufsrecht einräumte, hat sie unvorsichtiger Weise die Aufnahme des Zuges unterlassen, daß jenes Vorlaufsrecht nur dann Geltung haben sollte, wenn Belgien den Congostaat nicht erwerben wolle. Erst im Jahre 1887 sandte die Congoregierung eine „Interpretation“ nach Paris, worin von der möglichen Uebernahme des Congoaates durch Belgien die Rede ist. Die französische Regierung hat aber damals mit diplomatischer Zurückhaltung die „Auslegung“ der Congoregierung nur „zur Kenntnis genommen“, aber nicht anerkannt, so daß die Frage offen ist, ob Frankreich nicht im entscheidenden Augenblick sich der Erwerbung des Congoaates durch Belgien widersetzen wird. Diese Frage muß noch vor der Kammerdebatte gelöst sein und deshalb wird gegenwärtig zwischen Brüssel und Paris lebhaft unterhandelt.

## Politische Uebersicht.

Der deutsch-böhmische Ausgleich hat bekanntlich durch das Verhalten der Prager Escheben bei der Wahl eines deutschen Abgeordneten zum Landesparlament einen tiefen Riß bekommen, der die



Belgien von einem Schicksal jenseits Karolanken und spanischen Soldaten, deren mehrere getödtet resp. verwundet wurden. Die Mauren bereiten einen neuen Angriff vor; der Gouverneur von Melilla verlangt Verstärkung. Die Nachricht wird amtlich aus Malaga bestätigt mit dem Hinzuügen, daß nach Nachrichten aus Melilla dort Araber auf eine kleine spanische Kavallerie-Abtheilung gefeuert haben. Ein Pferd ist verwundet worden. Eine Abtheilung spanischer Fußtruppen wurde zur Hilfe abgesandt und bethe den Rückzug der Kavallerie.

Das englische Unterhaus hat die Helgolands-Abhandlung am Dienstag in erster Lesung angenommen. Die zweite Lesung ist auf Donnerstag anberaumt. — Das Kriegsministerium ertheilte am Sonnabend den Befehl zur Einschiffung des 2. Garbregiments-Bataillons, bei welchem kürzlich die mehrfach erwähnten Ausschreitungen vorkamen. Der Befehl ist am Dienstag ordnungsmäßig ausgeführt worden. Ueber den zukünftigen Garnisonsort des Bataillons verlautet noch nichts. — Der Jahresbericht der Direktoren der Britisch-Nafritanischen Gesellschaft bezüglich der Aktionäre zu dem Abschluß des englisch-deutschen Abkommens, wodurch in Zukunft Frictionen mit den deutschen Gesellschaften vermieden würden. In dem Bericht wird ferner mitgetheilt, daß Stanley die Rechte aus seinen mit verschiedenen Hauptlingen abgeschlossenen Verträgen auf die Gesellschaft übertragen habe. — Wie dem „D. Z.“ gemeldet wird, hatte der portugiesische Gesandte am Montag eine mehrstündige Konferenz mit Saltsbüren. Die Verbindung des getroffenen Uebereinkommens gilt als unmittelbar bevorstehend. — Dieser Tage gelang einer triftigen Contabatterie von der Gare Cañle in der Grafschaft Clare das seltene Stück, einige Mondschneier der Gerechtigkeit zu überliefern. Die massiven Bande hatte gerade ihre ruhmlose Arbeit im Hause eines Farmers vollbracht, als sie den daherkommenden Contablern in die Hände fiel. Es gelang ihnen freilich die Flucht, doch konnte man sie verhaften, da sie zu identifizieren waren. Am Sonnabend wurden sie nach Ennis abgeführt.

Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Belgrad versagte die Porte der serbischen Regierung jede Genehmigung wegen der Ermordung des serbischen Consuls in Brischina. Sie wies auch die Forderung der Witwe des Ermordeten, eine Entschädigung zu bewilligen, zurück. — Das „N. Wien. Tagbl.“ erfährt, daß die Königin Natalie wegen des Mißerfolges anläßlich ihres letzten Schrittes

in der Scheidungsfrage entschlossen sei, Belgrad zu verlassen und sich zunächst auf das Gut ihrer Tante, Fürstin Kuruff in Bessarabien, und später nach Jassy zu begeben.

Zur Lage in Bulgarien werden von verschiedenen Seiten Nachrichten über Unruhen in verschiedenen Städten verbreitet. Jetzt wird offiziell von Sofia aus erklärt, daß die Nachricht von dem Ausbruch einer Militärrevolte in Sofia unbegründet sei, und daß in Sofia und in den Provinzen überall vollständige Ruhe herrsche.

Mit Bezug auf die jüngsten Ruhestörungen in Erzerum theilte Unterstaatssecretär Ferguson im englischen Unterhaus mit, der Böbel habe die Strafe begehrt, wo das britische Consulat gelegen sei, und habe dessen Fenster wie diejenigen der übrigen Häuser zertrümmert. Der Consul habe sofort seine Flagge gehißt und den türkischen Gouverneur verständigt, welcher acht Genarmen als Wache und sechszehn Truppen sandte, um die Straße zu säubern. Der englische, russische und französische Consul hätten Vorschläge zur Aufrechterhaltung der Ordnung gemacht, darunter die Verhinderung der Garnison in Erzerum und häufigere Entsendung von Patrouillen.

Zur Lage in Argentinien bringt die „Times“ aus Buenos Ayres folgende Depesche: Der vorige Präsident Roca und der jetzige Vicepräsident Pellegrini benachrichtigten den Präsidenten Gelman, daß eine unabweisbare Katastrophe unvermeidlich wäre falls nicht ein sofortiger Systemwechsel eintrat. Der Präsident versprach dies, sowie die Einberufung einer Convention, die Truppen sollen theilweise gegen Gelman sein; zahlreiche höhere Offiziere sind verhaftet worden.

## Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Der Kaiser trifft, wie aus Brüssel gemeldet wird, am 2. August mittags in Ostende ein; am 3. nachmittags erfolgt die Abreise nach England. — Prinz Rupprecht von Bayern wird mit Ende dieses Halbjahres die hiesige Universität verlassen und sich zunächst wieder nach München begeben. Er gedenkt indessen erst die Rückkehr des Kaisers abzuwarten, um sich von demselben zu verabschieden und wird deshalb voraussichtlich auch noch am 12. August hier stattfindenden großen Parade über die Garnisonen von Berlin, Spanien und Potsdam mitbewohnen.

(Ein Streik um Ausrüstungen des Fürsten Bismarck.) Der Belagerer des „Frank. Journals“, Herr Ritterhaus, hat bekanntlich nach seiner Unterredung mit dem Fürsten Bismarck berichtet, dieser habe die „Köln. Ztg.“ und die „Post“, die früher seinen Winten gefolgt, als „feige“ bezeichnet, weil sie jetzt Directiven aus Friedrichshagen unzugänglich sind. Die „Post“ hat daraufhin Herrn Ritterhaus „bewusste Fälschung“ vorgeworfen, so daß dieser „zur Wahrung seiner persönlichen und journalistischen Ehre“ den Weg der gerichtlichen Auseinandersetzung betritt. Gleichzeitig kündigt die „Post“ eine Widerlage wegen der in dem Bericht des Herrn Ritterhaus enthaltenen Beleidigungen an. Die „Post“ ist über den Befehl der Dinge, der sie solchen Fälschungen aussetzt, so erregt, daß es ihr manchmal so vorkommt, als habe (nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck nämlich) „eine fälsche Anarchie“ ihren Einzug gehalten. Unserer Ansicht nach, bemerkt dazu die „Z. G.“, herrichte die wirkliche Anarchie zu der Zeit, wo die „Post“ mit der unglücklichsten Miene von der Welt ihre „Kriegs-Sichtweise“ veröffentlichte. Heute ist das künftige Schicksal besiegelt und jeder steht für das ein, was er sagt und thut.

(Zum deutsch-englischen Abkommen.) Gegen das deutsch-englische Abkommen wird in einer Berliner Correspondenz des „Hannov. Cour.“ geäußert. Unter der Spitzmarke „Neue colonialpolitische Schlägen in Sicht!“ wird behauptet, daß der Sultan von Cassabar für die Ab-